

## Zwei neue Depotfunde der Bandkeramik von Gau-Algesheim.

Aus der Mainzer Umgebung sind zwar wenig steinzeitliche Depotfunde zu verzeichnen, wohl aber einer der schönsten: der Gonsenheimer steinzeitliche Sammelfund, der fünf aufs sorgfältigste zugearbeitete, polierte Jadeitflachbeile in lederner Hülle barg. Nun reihen sich zwei weitere aus der Steinzeit an. Sie entstammen der gegen den Rhein hinziehenden Niederung der Gemarkung Gau-Algesheim im Kreis Bingen (Rheinhausen). Die Fundstellen liegen auf einem Acker der Gewann „In der Baummühl“, die an die Gaulsheimer Gemarkungsgrenze anstößt und im Winkel zwischen der Bahnstrecke Niederingelheim-Gaulsheim und der Landstraße von Gau-Algesheim nach Gaulsheim hinzieht. Der Landwirt Gustav Schmitt in Gau-Algesheim entdeckte beim Umroden die mit etwas lockerer Erde gefüllten Gruben, etwa 8 m von einander entfernt. Ihr Boden lag etwa 70 bis 80 cm tief. Jede Grube enthielt einen sogenannten Depotfund, je drei Steinwerkzeuge. Herr Rektor Richtscheidt, der in unermüdlicher, dankenswerter Weise sich um die Bergung von Funden dieser Gegend verdientlich erwies, machte auf den Fund aufmerksam, der vom Altertumsmuseum auch erworben werden konnte.

Eine genauere Untersuchung ergab, daß sich in der näheren und weiteren Umgebung der beiden Stellen keinerlei Kulturspuren, Abfallgruben oder Gräber vorfanden. Herr Bergrat Dr. Wagner, Darmstadt, machte darauf aufmerksam, daß durch Beobachtungen an solchen Fundgruben auch für geologische Fragen Lösungen zu erwarten seien. Hier tauchte die Frage auf: Sind die oberen Schichten durchschnitten, oder sind die Werkzeuge schon vor dem Entstehen einer neuen geologischen Oberschicht eingegraben worden?

Die Art der Eintiefung der Löcher in zwei dort deutlich erkennbaren, übereinander liegenden Sandschichten konnte leider nicht mehr einwandfrei festgestellt werden.

Sämtliche Steinwerkzeuge der beiden Funde sind aus dem gleichen Material gearbeitet: Es sind Stücke aus verkiesselten Gängen des Taunus-Phyllits (Gedinne-Stufe), der eine Wege-stunde vom Fundplatz entfernt auf dem Rodusberg bei Bingen ansteht.

Die außerordentlich gute Erhaltung der Stücke und die Fundumstände sprechen für Depots von Handelsleuten. Auf Abb. 1 und 2 sind die Fundstücke in je drei Ansichten wiedergegeben.

Fund I: Abb. 1, 1—5. Zwei große Meißel

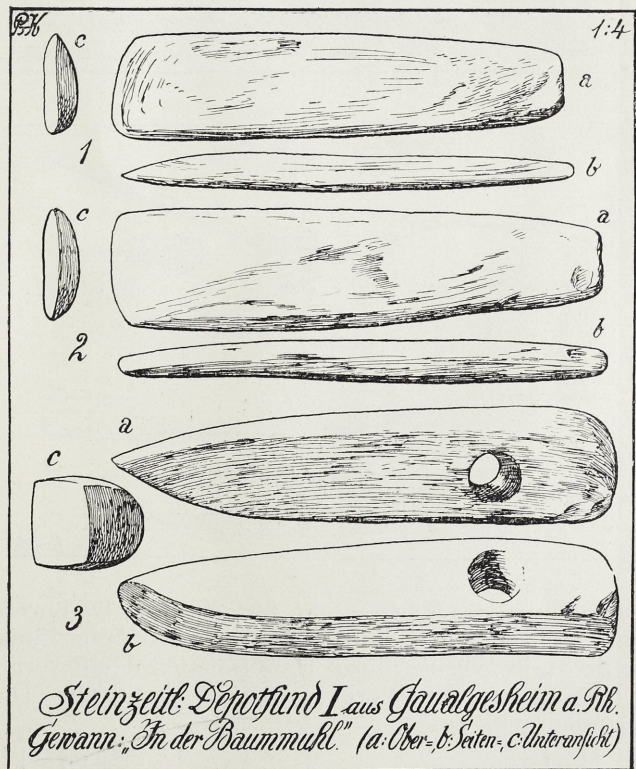


Abb. 1.

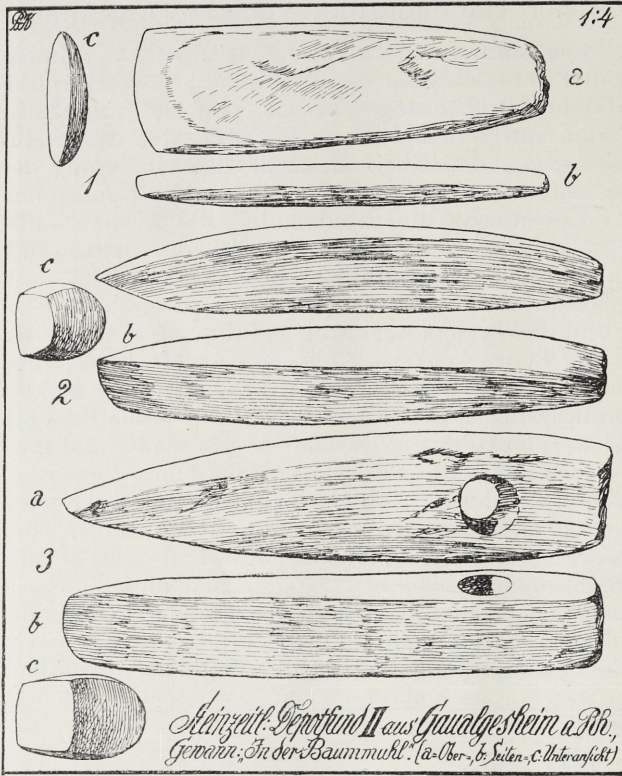


Abb. 2.

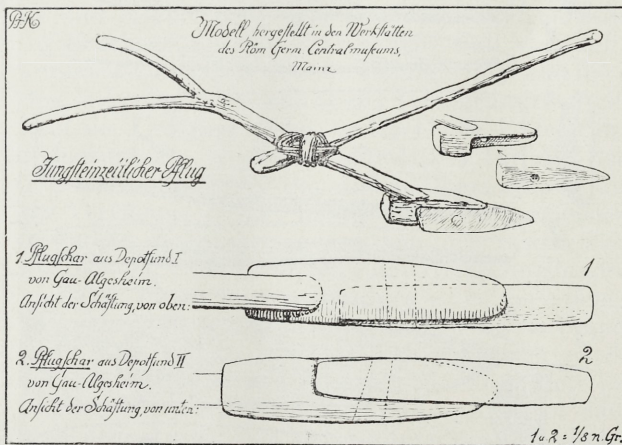


Abb. 3.

(1 u. 2 a—c). Aus flachen Geschiebestücken zugearbeitet. Auf Ober- und Unterseite z. T. noch die ursprüngliche, rauhere Oberfläche. — Eine Pflugschar (3 a—c). Die Seitenflächen z. T. noch rau. Alles übrige saubergeglättet. Die Durchbohrung verläuft etwas konisch und hat den größeren Durchmesser, siehe 3 a, auf der Seite: l. (Spitze) — r. (Haupt des Beiles).

Fund II: Abb. 2, 1—5. Ein großer, flacher Meißel (1 a—c). Hier gilt das bei den zwei Meißeln des Fundes I Gesagte. Am Haupt eine neue Hiebverletzung. — Ein langer Schuhleistenkeil (2 a—c), hochnackig. Seine Oberfläche zeigt allseitig eine gute Bearbeitung, nur am Haupt eine kleine rauhe Stelle der ursprünglichen Oberfläche. — Eine Pflugschar (3 a—c). Das bei der Pflugschar des Fundes I Gesagte trifft auch hier zu.

Über die Art der Befestigung der Pflugschar beim steinzeitlichen Pflug möge Abb. 5 aufklären. Die Schar ist von dem wagerechtliegenden Grundholz auf zwei Seiten verschalt und wird durch den Pflock, der durch Schar

und Wange des Klotzes geht, festgehalten. Dadurch, daß der Bohrgang durch den Stein schräg verläuft, wird die Schar beim Pflügen gegen die Holzwange gepreßt, ihr Verlust durch Herausgleiten damit vermieden.

Die Form der Werkzeuge weist die beiden Depotfunde der Stufe der Bandkeramik zu.

Mainz.

Peter Thaddäus Keßler.